№ 270. Freitag, den 18. November 1853

23ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.

Orientalische Angelegenheiten.

Die Artikel, welche die Augsburger Allg. Ztg. und andre inspirirte Organe in den letzten Tagen über die Nothwendigkeit einer Erklärung des deutschen Bundes in Betreff seiner Stellung zur orientalischen Frage brachten, mußten die Erwartung auf den wichtigen Schritt, welchen Oesterreich in dieser Angelegenheit am Bundestage zu thun beabsichtigte, sehr spannen. Die Aufmerksamkeit war noch dadurch vermehrt, daß man hörte, Oesterreich werde auch ohne Preußen mit einer Eröffnung über die Lage der orientalischen Frage und über seine Stellung zu derselben hervortreten und damit eine Aufforderung einer Neutralitäts-Erklärung durch Bundesbeschluß selbst, verbinden. Ja, man behauptet sogar, daß dieser Schritt auch auf die Gefahr hin unternommen werden solle, daß die bisherige Uebereinstimmung der beiden deutschen Großmächte sich löse. Achten wir auf die Versicherungen der damaligen Erklärung in der Presse, so schien die Neutralitäts-Erklärung des Bundes außer allem Zweifel, denn man sprach bereits von der Zustimmung der bedeutenderen deutschen Staaten zu dem erwarteten Antrage des Wiener Kabinets. Wie die Erfahrung gelehrt hat, ist der Eindruck der österreichischen Erklärung vom 10. November in der Bundesversammlung für diese Erwartung eine große Enttäuschung gewesen, da der Hauptgegenstand in einer Aeußerung und Rechtfertigung der österreichischen Armee-Reduktion bestand, ohne daß die orientalische Frage dabei ausführlicher, als in den allgemeinsten Ausdrücken zur Sprache kam. D.

Es ist erwiesen, daß der russische Kommandant mit dem Plane umgeht, die Türken in die Moldau und Walachei hineinzulocken und erst dort, wie es sich gebührt, zu empfangen. Er rechnet viel auf seine zahlreiche Reiterei — 16,000 Mann an der Zahl — eine Truppengattung, die im türkischen Lager ungemein karg, d. i. nicht über 6000 Mann, repräsentirt ist. Das dritte Armeecorps wird aus Podolien und Volhynien in aller Eile gegen den Pruth expedirt, und alle Fuhrwerke zur Beförderung der Infanterie, herrschaftliche und nichtherrschaftliche, in diesen Provinzen requirirt. — Hieran würde sich die weitere Nachricht schließen, daß das Osten-Sachsensche Corps in vollem Vorrücken begriffen sei und die Vorhut desselben, 6000 Mann stark, bereits den Pruth überschritten habe.

In Bukarest ist russischer Seits das Standrecht publicirt. Andererseits wird aus den türkischen Festungen alles, was Russe heißt, ausgewiesen.

Truppen marschiren Tag für Tag durch Widdin, wodurch das bei Kalafat am linken Donauufer stehende türkische Corps auf die Zahl von 25,000 Mann verstärkt werden soll. Jetzt mögen bei 16—18,000 Türken konzentrirt sein, von denen beiläufig der dritte Theil für diese winterliche Jahreszeit sehr schlecht gekleidet ist. Die Infanterie hat durchgehends ausgeschnittene türkische Schuhe, die für die winterlichen Operationen ganz untauglich sind. Der Rücken der Türken bei Kalafat ist nicht ganz gesichert, da selbe über die Donau keine Brücke haben, daher beim Anrücken der Russen, wenn es stattfinden sollte, die Türken Gefahr liefen, in der Donau ihr Grab zu finden.

Ueber die Ereignisse auf dem asiatischen Kriegsschauplatze giebt man folgende Version: Die Nachricht von der Weigerung des Fürsten Gortschakoff, die Fürstenthümer zu räumen, hatte kaum das türkische Lager bei Batum erreicht, als die Truppen sich um Mazar Beg's Zelt sammelten, mit der Bitte, sogleich gegen den Feind geführt zu werden. Sie gingen auch sofort über den Grenzfluß Tzuruk-Ton und griffen die russischen Verschanzungen an. Nach einem hartnäckigen Widerstand von zwei Tagen sah sich der Feind gezwungen, seine Position im Stich zu lassen, und wurde 27 Wersten weit verfolgt, wobei er bedeutenden Verlust erlitt. Dieser Sieg hat unter den Truppen zwischen Batum, Cars und Erzerum eine so rasende Begeisterung erzeugt, daß gar keine Möglichkeit mehr vorhanden ist, sie zurückzuhalten, bis Aberdeen einen Entschluß gefaßt hat. Es ist zu spät! Die Pforte hat den fremden Gesandten offiziell angekündigt, daß der Vertrag von 1841 als gänzlich aufgehoben zu betrachten ist.

— Der General-Adjutant Graf Budberg (ein Oheim des russischen Gesandten in Berlin) ist zum General-Gouverneur der Donaufürstenthümer ernannt worden.

Triest, 16. Nov. (Tel. Dep.) Das Dampfschiff aus Konstantinopel ist eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 7. Novbr. Nach denselben findet eine große Truppenkonzentrirung an der asiatischen Grenze statt, und ist das türkische Geschwader nach dem Schwarzen Meere ausgelaufen. Die serbische Regierung wurde zu einer Erklärung in Betreff ihres Verhaltens bei der orientalischen Frage aufgefordert.

Bukarest, 12. Novbr., Mittags. (Tel. Dep.) Die Feindseligkeiten dauern fort. Das Resultat ist unentschieden.

Rundschau.

Berlin, 16. Novbr. Die französische Regierung hat, wie man erfährt, beschlossen, daß bei der großen Industrie-Ausstellung im Jahre 1855 die auswärtigen Staaten durch Regierungskommissarien welche bei dem französischen Handelsministerium beglaubigt werden, damit sie die Interessen ihrer Länder wahrnehmen, vertreten werden sollen. Sie werden ihre Funktionen früher beginnen müssen, als die Eröffnung der Ausstellung, da in Beziehung auf die Vertheilung der Räume ihnen ein direkter Einfluß zugestanden werden soll. Hierdurch wird es möglich sein, diejenigen Mißstände in der Raumvertheilung zu beseitigen, welche auf der Londoner Ausstellung zu begründeten Klagen Veranlassung gaben.

Kassel, 14. Nov. Wie der „Nat. Z." versichert wird, war der Minister Hassenpflug bei der Jagd am Morgen seines Unglückstags gar nicht zugegen und konnte folglich während derselben einen Wortwechsel mit dem Grafen Ysenburg-Wächtersbach auch nicht haben. Eben so irrig ist die Nachricht von der gräflichen Reise nach Erfurt oder seiner Flucht nach Gotha; und falsch bleibt nicht nur der Erklärungsversuch der gräflichen Handlungsweise durch fehlgeschlagene Hoffnung auf Erhebung in den Fürstenstand, obschon er mit einem angeblichen Streit zwischen den Betheilichten über „Erlaucht und Durchlaucht", der nach Angabe gutgesinnter Personen am verhängnißvollen Abende zur Mißhandlung den nächsten Anlaß gegeben habe, zum Theil harmonirt, sondern auch die Wahrheit der Behauptung, der Graf habe in einem Zustande unzurechnungsfähiger Geistesbeschaffenheit den Gewaltakt unternommen. Die Frau Gräfin Ysenburg-Wächtersbach ist ebenso in den Fürstenstand erhoben, wie die übrigen Kinder Sr. K. H.; und was in dem Benehmen des Grafen Auffallendes sich gezeigt hat, beweist nichts als große Aufgeregtheit. Derselbe liegt fieberkrank zu Bette und ist nicht nach Italien verreist, wie ein in Zeitungen übergegangenes Gerücht gemeldet hat. Zu Wächtersbach dürfte auch Fürst Moritz von

Hanau sein, welcher einen Tag später mit 14tägigem Militair-urlaub seiner Schwester nachreiste. Es existiren bis zum heutigen Tage nur unsichere Vermuthungen über den tiefern Grund der feindseligen Stimmung des Grafen. Man wird in dieser Hinsicht wohltbun, die Ergebnisse der eingeleiteten Untersuchung und die etwaige Veränderung der Stellung abzuwarten, welche die nah oder entfernt Betheiligten in Zukunft zu einander einnehmen werden.

Karlsruhe, 13. Nov. Der Erzbischof von Freiburg und sein Domkapitel fahren in ihrer Widerspenstigkeit gegen die Staatsgewalt, aller Erinnerung ungeachtet, unbeirrt fort; die Gr. Staatsregierung antwortet darauf mit den geeigneten Maaßregeln der Strenge; heute Morgen wurden die dem Erzbischof, beziehungsweise Ordinariat unterstehenden Kassen gesperrt, so daß vorerst keine erzbischöfliche Dekretur mehr vollzogen werden darf.

— Der Erzbischof ist so gut wie abgesperrt, eine Correspondenz mit oder aus Freiburg unter den obwaltenden Umständen kaum möglich.

C. Paris, 12. Novbr. Heute verläßt der Hof die Sommer-Residenz St. Cloud. Das Waldhorn ruft zuerst nach Fontenaibleau und das herrliche Herbstwetter wird den Hof vielleicht noch bis Ende dieses Monats „im grünen Walde" zurückhalten. Zu den Jagden in Fontainebleau sind nicht so zahlreiche Einladungen erfolgt, wie es in Compiègne der Fall war. Das diplomatische Corps wird jedoch in Fontenaibleau so ziemlich en grand complet sein, da auch die Vertreter Oesterreichs und Rußlands diesmal mit einer Einladung bedacht worden sind. Was aber Herrn v. Kisseleff anbetrifft, so versichert man, daß dieser vorsichtige Diplomat bereits bei seinem Arzte eine heftige Erkältung bestellt hat, um im eventuellen Falle sein Nichterscheinen am kaiserlichen Hoflager entschuldigen zu können. — Es ist eine auffallende Erscheinung, daß in Paris namentlich das schöne Geschlecht lebhaft Partbei für die Sache des Halbmondes ergreift; in einem Salon der Chaussée d'Antin war ich gestern Zeuge, daß das Project einer der höchsten Finanz-Aristocratie angehörigen Dame, einen „Türken-Verein" zu bilden, von dem ganzen schönen Kreise mit Enthusiasmus aufgenommen wurde. Ich habe viel darüber nachgedacht, einen plausiblen Grund für die plötzliche Türken-Sympathie der schönen Pariserinnen zu finden, und glaube daß diese Sympathie besonders dadurch hervorgerufen wurde, daß der Czaar jetzt schon bald neun lange Monate die ganze Männerwelt mit der orientalischen Frage beschäftigt hat. Das schöne Geschlecht hat sich über diese Frage vernachlässigt gesehen, darob der Russen-Haß die und Türken-Sympathie.

Paris, 16. Nov. (Tel. Dep.) Die Verhandlungen über das Complott der Opera comique sind beendet. Von den 27 Angeklagten wurden 21 verurtheilt, 6 freigesprochen. Unter den Letzteren befindet sich auch Bratiano.

— Ein legitimistisches Blatt erzählt heute von dem Muth, den der Graf von Chambord bei einer Feuersbrunst in der Nähe von Frohsdorf an den Tag gelegt hätte. Ein Greis war im Hause zurückgeblieben, das ganz in Flammen stand. Der Graf, auf die Bitten seiner Begleiter nicht hörend, stürzte sich ins brennende Haus und rettete den Greis vor einem schrecklichen Tode. Der Graf selbst blieb unbeschädigt.

Stadt-Theater.

Der gestrige Theaterabend verdient in doppelter Beziehung als ein Ereigniß in den Annalen unserer Bühnengeschichte vermerkt zu werden. Wir haben wohl kaum nöthig, diese „doppelte Beziehung" näher zu präzisiren, denn wir sahen, wie wir es erwarteten, die Elite der Danziger Theaterwelt im Auditorio anwesend. — Gustav Freitag, seitdem er seine „Valentine" gedichtet, ein Liebling der Deutschen, vorzugsweise der Damen, hatte lange geschwiegen. Ob daran der zweifelhafte Erfolg seines „Grafen Waldemar" Schuld, vermögen wir nicht anzugeben. Einem so bedeutenden Talente, wie er es besitzt, möchten wir allenfalls ein leises Schmollen mit seinem Publikum hingehen lassen, umsomehr wenn es einen so glücklichen Aussöhnungspunkt bietet, wie sein neuestes, gestern zum Ersten Male hier zur Darstellung gekommenes, dramatisches Produkt: „Die Journalisten", Lustspiel in 4 Akten. Unter der Sündfluth der letzten Jahren, die unser deutsches Theater mit Stücken bedeckte, die sich selten vor dem Untergange retten konnten, nimmt das eben genannte eine imponirende Stelle ein. Es schließt sich nicht allein den Besten seines Gleichen an, es überragt sie vielmehr im Allgemeinen und wäre allein schon im Stande, seinen Autor in die Reihe der ersten dramatischen Dichter der Gegenwart zu stellen. Diese scheint ihre Hauptaufgabe in dem Jagen nach unnatürlichen, krassen Wirkungen zu suchen, nach Lichteffekten, die vorerst das Auge blenden, um dasselbe gleich darauf in einer um so betäubenderen, beängstigenden Finsterniß zu lassen. Daher der krankhafte Zustand des gegenwärtigen Repertoirs, daher die Erschlaffung des Auditoriums, über die sich die meisten Dramaturgen beklagen, ohne zu erwägen, daß sie es eigentlich selbst sind, die diese Disposition herbeigeführt haben. Freitag hält sich von alle dem weit entfernt. Aus dem frischen Born des Lebens schöpft er, den seine große Welt- und Menschenkenntniß ihn zu jeder Stunde finden läßt. Seine Gestalten haben inneres, wahres Dasein, sie tragen den Darsteller, nicht umgekehrt! Sie bilden in ihrer Gemeinschaft einen schönen, regelmäßigen Bau, dessen einzelne Bestandtheile mit Meisterhand zusammengefügt sind. Nur die Herstellung der Ornamente an demselben führen ihn zuweilen auf den Pfad des „zu viel", — wir meinen damit die Ausschmückungen der Sprache, in welcher er zu den ersten Meistern Deutscher Zunge gehört. Oft tritt nämlich bei Freitag die Handlung gegen den Dialog zurück, ein Princip, das nur die Novellistik und der Roman vorwalten lassen darf. Der breite Fluß der Erzählung, auf dem diese sich mit Glück wagen, darf nicht in die engen Schranken der Bühne gezwängt werden. — Alle diese eben berührten Vorzüge treten in den „Journalisten" leuchtend hervor, in geringem Grade nur jene Mängel, die wir gar nicht berührt haben würden, gehörte Freitag nicht zu den Dichtern, an welche selbstverständlich nur der strengste Maaßstab gelegt werden darf. — Die Besprechung der einzelnen Charactere führt uns zugleich zu ihrer Darstellung. Jeder möglichen Individualität ist bei Zeichnung der Ersteren ihr Recht widerfahren, fand es aber nicht durchgehend, was die Letztere betrifft. Nur vier der Exekutirenden erhoben sich auf das Niveau des Dichters, die Uebrigen haben nur mehr oder minder glückliche Anstrengungen gemacht, es zu erreichen. Jene vier waren Frl. Heyne (Adelheid) und die Herren Ascher (Bolz) Neumann (Piepenbrink) und Schlögell (Schmock). Es ist billig, daß wir unsern geschätzten Gast voranstellen. — Herr Ascher, dirigirender Regisseur des Berliner Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters, gehört zu jenen an Zahl geringen Künstlern, die vermöge der Universalität ihres Talents, ihrer Auffassungs- und Spielweise, überall die günstigsten Erfolge erringen werden. Außer diesen besitzt Herr Ascher jedoch noch individuelle Vorzüge, die ihm ein desto größeres Uebergewicht verleihen, als er sie nicht in prunkendem Egoismus selbstgefällig aufstellt, sondern sie anspruchslos und erst allmählich im Laufe der Darstellung und der Entwickelung seiner Aufgabe benutzt. Wir zählen zu diesen seinen unerschöpflichen Humor und seine seltene Sprach- und Zungenfertigkeit. Beide machen ihn geschickt, auch die größten Lücken des Ensembles zu verdecken, und es giebt deren überall. Rechnet man dazu seine energische Auffassungsweise, die auf den unerschütterlichen Säulen der Wahrheit ruht, die Einfachheit und Unwillkührlichkeit seines ganzen Auftretens, so ist der eminente Erfolg, den er mit seiner gestrigen ersten Gastrolle erzielte, leicht erklärlich. Conrad Bolz gehört der Aristokratie des Journalismus an, jenen wahren Vertretern der Presse, die sich nicht in dem seichten Schlamme der Alltäglichkeit herumwälzen, sondern für die Alltäglichkeit herumwälzen, sondern für die Allgemeinheit in die Schranken treten, und hier und da gegen den reißenden Strom des großen Lebens schwimmen. Männer wie diese, dulden wohl die Eintagsfliegen der Lokalität, doch eben nur wie ein Geschmeiß, das man ertragen muß, weil es über die ganze Welt verbreitet ist und weil es überall Käuze giebt, die sich an ihrem Gesumme weidlich ergötzen. Ein so großartiger Vorwurf ist für das Talent Ascher's eine würdige Aufgabe, und er löst sie in einer Vollkommenheit, die in Erstaunen setzen muß. Wir sehen, und mit uns gewiß das ganze Publikum, mit großer Spannung seinen ferneren Rollen entgegen, die den heterogensten Gattungen angehören. Sie werden neues Leben in die etwas eingetrockneten Adern unseres Repertoirs, das unter der Dürftigkeit einzelner Mitwirkenden leidet, gießen. — Frl. Heyne erfaßte, wie immer, ihre ziemlich einfache, aber, desto gefälligere Parthie mit aller Innigkeit ihres liebenswürdigen Wesens und schuf so ein reizendes Gegenbild zu der ungestümen, sprudelnden Männlichkeit Conrad's. — Herr Neumann hatte seine köstliche, höchst dankbare Charge mit jener künstlerischen Sorgfalt durchgearbeitet, die wir schon mehrfach an demselben bemerkt und gerühmt haben. Die Wahrheit seiner Figur, eines ächten Spießers, der sich, obgleich fast erstickend in bürgerlicher Behäbigkeit und Opulenz, doch die angestammte Gutmüthigkeit — ein kostbarer Kern in rauher

stacheliger Schaale — bewahrt hat, wirkte unwiderstehlich auf die Lachmuskeln der Hörer, der nicht minder von der Drastik in Anspruch genommen wurden, mit welcher Herr Schlögell seinen mosaischen penny-reporter ausstattete, der seine armseligen Produkte nach der Elle mißt. Solche Figuren gehören dem Leben an, wenn sie auch nur in dem wüsten Durcheinander der Capitalen eine klägliche Existenz fristen können. — Von den übrigen Mitwirkenden vermögen wir nur noch die Herren Gumtau (Obrist), v. Carlsberg (Senden), Collin (Oldendorf), Queisner (Blumenberg) und Dentler (Korb) als solche hervorzuheben, die es sich angelegen sein ließen, an der Abrundung der ganzen Darstellung mitzuwirken. — Nach dem zweiten Akte rief man die Herren Ascher und Neumann, am Schluß Alle! — Als wir, noch ganz erfüllt von der Fluth des Geistesreichthums, der aus der Dichtung Freitags athmet, und die sichtbar die Majorität des Publikums mit sich fortgerissen hatte, das Theater verließen, kritisirten auch ein paar allerliebste Dämchen, angethan mit allen prunkenden Glückseligkeiten weiblicher Toilette, vor uns her. „Weißt Du", sagte die Eine, „das Ding ist doch recht langweilig!" — „Ach ja", seufzte die Andere, „mir ist so ein Stück, wie Dorf und Stadt oder die Regimentstochter doch lieber!" —— So gehts in der Welt überall, — prachtvolle falsche Blumen auf dem Haupte, aber ächtes Stroh in demselben; außen strahlender Reichthum und innen — vollständige Armuth! — Warum nicht, wenn man sich in diesen Contrasten gefällt und glücklich fühlt?! — D.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 18. Nov. Von verschiedenen Seiten ist der Wunsch laut geworden und auch durch Anträge unmittelbar zur Kenntniß der entscheidenden Behörden gebracht worden, daß auf den preußischen Eisenbahnen nach dem Vorgange der Bahnen im südlichen Deutschland eine vierte Wagenklasse eingerichtet werde. Man hat hierfür insbesondere auf das Bedürfniß der minder Wohlhabenden, namentlich der Arbeiter hingewiesen, welche bei einem Tagelohn von durchschnittlich 5 Sgr., jetzt die Beförderung auf der Eisenbahn mit 2½ Sgr. für die Meile bezahlen müssen. Wie gegenwärtig verlautet, soll dieser Vorschlag neben andern auf eine Ermäßigung der Fahrpreise gerichteten Wünschen bereits mehrfach einer Erwägung unterzogen sein, so daß sich rücksichtlich der Staatsbahnen möglicherweise eine Reform in dieser Beziehung erwarten ließe. Dagegen soll auf die Tarife der Privatbahnen eine andere als die bisher geübte Einwirkung nicht für zulässig erachtet werden.

(Familien-Nachrichten aus unserer Stadt, Provinz und der nächsten Nachbarschaft ꝛc.):

Geboren: Ein Sohn: Hrn. L. Rehfeldt hier. Hrn. E. Löwenstein hier. Hrn. Baron v. Burßtin zu Weingrundforst. Hrn. v. Perbandt zu Langendorf. Hrn. Rechts-Anwalt de Beaulieu zu Kaukehmen. Eine Tochter: Hrn. Lehrer J. Bonk hier. Hrn. Prov.-Amts-Controleur Krügel hier. Hrn. Dr. Thiel zu Bartenstein. Hrn. H. A. Thiel zu Rastenburg. Hrn. Massenbach zu Jankenwalde.

Gestorben: Frau Friederike Pohlmann, geb. Pegelow hier. Hrn. H. Harder in Emaus Tochter Therese. Hrn. Pfarrer Wüst in Güttland Töchterchen Franziska. Hrn. Hofrath Pfeiffer zu Königsberg jüngster Sohn Julius.

Marienwerder. In der Sitzung des hiesigen Schwurgerichts vom 1. November kam folgender Fall zur Verhandlung. Der Rentier Feodor von Stranz aus Riesenburg, 41 Jahre alt und evangelischen Glaubens, angeklagt der Wechselfälschung oder des wissentlichen Gebrauchs eines falschen Wechsels, um sich dadurch Gewinn zu verschaffen; war früher Besitzer von Groß Semlin im Preuß. Stargardter Kreise und stand allgemein in dem Rufe einer Wohlhabenheit, eines biedern und rechtschaffenen Charakters und einer besondern Herzensgüte. Da sein Schwiegervater, der Gutsbesitzer Sch... auf Heinrichau, gestorben und seine Schwiegermutter wünschte, daß er die Verwaltung von Heinrichau übernähme, so verkaufte er Gr. Semlin und hat das erhaltene Kaufgeld an verschiedene Personen verliehen. Vor circa 1½ Jahren wurde Heinrichau verkauft, und der Angekl. wählte Riesenburg zu seinem Wohnort, von wo aus er seine ausstehenden Forderungen einziehen und sich durch Ankauf einer andern Besitzung ein neues Domicil gründen wollte. In Riesenburg lebte er mit seiner Familie auf einem anständigen Fuße und genoß daselbst allgemeine Achtung. Seine Schuldner haben ihn im Stich gelassen, und er gerieth in Geldverlegenheit. Um sich Geld zu verschaffen, verpfändete er an Herrn Major v. S. einen über 500 Thlr. lautenden, von v. B. ausgestellten, am 1. Juli pr. fälligen Wechsel, datirt Graudenz, den 10. Sept. 1851. Herr Major v. S. zeigte diesen Wechsel dem Kaufmann C. in Riesenburg, und dieser entdeckte ihm sogleich seine Bedenken in Betreff der Richtigkeit des Wechsels, weil er den Aussteller als einen Mann von sehr guten Vermögensverhältnissen kannte, und weil ihm der Wechsel von der Hand des v. Stranz geschrieben zu sein schien. Er erhielt den Weichsel zum Incasso, und v. Stranz zahlte noch vor dem Verfalltage, Ende Dezember, an C. 250 Thlr. baar und stellte auf 250 Thlr. einen Wechsel aus, verpfändete auch später dafür Sachen, die alle eingelöst wurden. v. Stranz war aber auch dem Kaufmann L. zu Marienwerder auf einen Wechsel 300 Thlr. schuldig. Da der Wechsel am Verfalltage nicht eingelöst wurde, cedirte ihn L. an den Kaufmann J., der den Angekl. im Wechselprozesse verklagte. Noch vor dem Termine erscheint der Angeklagte bei L. und sagt ihm, daß er heute 500 Thlr. bekommen und ihn befriedigen werde, bittet ihn auch, dahin zu wirken, daß die Klage zurückgenommen werde, was L. auch zu thun verspricht. Am Abende desselben Tages sagte aber der Angekl. zu L., daß der Herr, den er heute erwartet und der einen Wechsel von 500 Thlr. einlösen sollte, nicht gekommen, er ihm aber den Wechsel cediren wolle. L. fragte sogleich: ist der Aussteller des Wechsels Herr v. B. aus G.? und als der Angekl. dies bejahte, äußerte er: mein Gott, dann ist ja das Geld ganz sicher! — ich nehme den Wechsel an und zahle Ihnen den Rest von 200 Thlr. heraus; Sie müssen jedoch den Herrn v. B. von der an mich erfolgten Cession in Kenntniß setzen. Der Angekl. erwiderte hierauf, daß die ihn treffenden 200 Thlr. bis zur Einlösung des Wechsels bleiben könnten, und schrieb sogleich folgenden Brief:

Sehr geschätzter Freund!

Da ich Sie heute vergebens erwartet habe, so habe ich den Wechsel an Herrn H. J. L. hieselbst cedirt und bitte, den Betrag an denselben zu berichtigen. Ich brauche zu nöthig Geld, um noch länger zu warten. Einer recht baldigen Erledigung der Sache entgegensehend, verbleibe ich stets Ihr ergebener F. von Stranz.

An den Rittergutsbesitzer
Herrn v. B.
Hochwohlgeboren auf G.

Herr v. B. antwortete sogleich an L., daß er sich mit v. Stranz nie in Wechselgeschäfte eingelassen und auch keinen Wechsel ausgestellt habe, dies daher auf einem Irrthum beruhen müsse, und zeigte diesen Vorfall der Staatsanwaltschaft an, worauf die Voruntersuchung ihren Anfang nahm. L. wurde später durch die Schwiegermutter des Angekl. wegen seiner Forderung von 300 Thlr. befriedigt und der Wechsel vernichtet. Der Angeklagte leugnet, den Wechsel verfälscht und gewußt zu haben, daß derselbe falsch sei, er will ihn von einem Geschäfts-Commissionair Marcus Cohn, der früher in Danzig, jetzt in der Neumark wohnen soll (aber dort nicht ermittelt werden konnte) in Zahlung erhalten haben; er bestreitet, dem L. gesagt zu haben, als dieser ihm darauf aufmerksam gemacht, daß der Wechsel falsch sei: „mit dem Wechsel hat es seine Richtigkeit, es ist dies aber nicht der v. B. auf G., sondern ein anderer." Er will nicht gewußt haben, wer der Aussteller des Wechsels sei, und nur vermuthet haben, daß es Herr v. B. auf G. sei. Auf Grund der stattgefundenen Beweisaufnahme und des Verdikts der Geschwornen wurde Feodor v. Stranz wegen wissentlichen Gebrauchs eines falschen Wechsels und seines Gewinnes willen zu 2½ Jahren Zuchthaus und 500 Thlr. Geldbuße event. noch 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt. (G.)

Verantwortlicher Redacteur: Denecke.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 18. November. An der Börse wurden aus dem Wasser verkauft: am 17: 10 Last 119pf. inl. Roggen fl. 492½; am 18: 4 Last 118pf. dito fl. (?), 18 Last 123—24pf. inl. Weizen fl. 627½, 26½ Last 123pf. poln. dito fl. 625.

Marktbericht.

Bahnpreise vom 18. November:
Weizen 110—32pf. 62—118 Sgr. bezahlt,
Roggen 116—129pf. 80—87½ Sgr.,
Erbsen weiße 62—80 Sgr.,
Hafer 32—38 Sgr.,
Gerste 98—112pf. 46—58 Sgr.,
Spiritus Thlr. 33⅔ pro 9600 Tr. F. P. sen.

Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere u. Geld-Course.

Berlin, den 17. November 1853.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.
Preuß. Freiw.Anl.	4½	—	99¾	Pr.Bk.-Ath.-Sch.	—	110¼	—
do.St.-Anl.v 1852	4½	100⅝	100⅛	Friedrichsd'or......	—	13 7/12	13 1/12
St.-Sch.-Scheine	3½	90¾	90¼	And.Goldm.à 5Th	—	10¼	9¾
Seeh.-Prm.-Sch.	—	—	—	Disconto............	—	—	—
Westpr.Pfandbr.	3½	94½	94				
Ostpr. Pfandbriefe	3½	94	—	Poln.Schatz-Oblig	4	86¾	85¾
Pomm. Pfandbr.	3½	97⅛	97⅜	Poln. neue Pfandbr	4	93½	—
Posen.Pfdbr.	4	—	102	do. Part. 500 Fl.	4	—	87
Preuß. Rentenbr.	4	98⅝	—	do. do. 300 Fl.	—	—	—

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in
London, 14. Novbr. Eva, Dixon.
Grimsby, 13. Novbr. Robert, Tannen.
Ny-Hellesund, 17. Octbr. Ellen Cath., Hansen.
Texel, 13. Novbr. Gertruida, Zoutmann.
Bordeaux, 9. Novbr. Marie Friedr., Marsdorf.

Angekommen in Danzig am 17. November:
Glenalva, J. Watt, v. Banff, m. Heeringen. Elbing, G. Unruh, v. Elbing, m. Ballast.

Gesegelt:
Martine, J. Johannssen, n. Stavanger; Valunder, A. Palleesen, n. Norwegen u. Tissina, R. Mooi, n. Bayonne, mit Getreide u. Holz.

Angekommene Fremde.

Am 18. November 1853.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):
Hr. Kaufmann Drillig a. Koblenz. Hr. Gutsbesitzer Möller a. Rauden. Hr. Rentier Schalk a. Wien.

Im Englischen Hause:
Hr. Baron v. Paleske a. Spengawken. Hr. Gutsbesitzer Pohl a. Senslau. Die Hrn. Kaufleute Bangemann a. Berlin u. Gündel a. Bremen.

Im Deutschen Hause:

Hr. Gutsbesitzer Negelin a. Elbing. Hr. Brennerei-Verwalter Klein a. Pr. Stargardt. Hr. Amtmann Jarke und Fräul. Thomasius a. Sopposchin. Hr. Auctions-Commissarius Schmoock a. Potsdam.

Im Hotel d'Oliva.

Hr. Rittergutsbesitzer v. Klinski n. Frl. Tochter a. Bonczeck. Die Hrn. Kaufleute Hirsch a. Mainz und Gosewisch a. Berlin. Hr. Pfarrer Krupka a. Orhoft.

Im Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Helwig a. Stettin und Bisewsky a. Lauenburg. Hr. Gutsbesitzer v. Kowsky a. Malditten. Hr. Partikulier v. Wedolwski a. Posen.

Im Hotel de Thorn:

Die Herren Gutsbesitzer Hagen a. Pischnitz, Stegmann u. Wadehn a. Neuteich, Johst n. Sohn a. Lissau, Boid a. Katzki. Die Hrn. Kaufleute Kannenberg u. Korzeniewski a. Stuhm.

Reichhold's Hotel:

Hr. Gutsbesitzer Wunderlich n. Frl. Tochter a. Schönwiese. Hr. Kaufmann Schumacher a. Elbing. Hr. Zimmermstr. Krause u. Hr. Goldarbeiter Zindel a. Marienwerder.

Königliche Ostbahn.



Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß mit dem 1. Januar 1854 nachstehende Tarifveränderungen bei der Königlichen Ostbahn und der Stettin-Posener Eisenbahnstrecke eintreten:

1. Der niedrigste Satz für Gepäck-Ueberfracht ist auf 1 Sgr. festgesetzt.
2. Für die Beförderung von Vieh einschließlich der Pferde, nach Achsladungen werden bei Beladung von mindestens 2 Achsen $12\frac{1}{2}$ statt wie bisher 15 Sgr. pro Achse und Meile erhoben. Für Pferde, welche stückweise in gewöhnlichen Wagen befördert werden, sind 10 Sgr. pro Stück und Meile zu zahlen. Hinsichtlich der Beförderung der Pferde in besonders eingerichteten Pferdewagen bleibt es bei den bisherigen Tarifsätzen. Magere Schweine zahlen pro Stück und Meile 1 Sgr. 6 Pf.
3. Höhere Versicherungen der Equipagen und des Viehes sind fortan gegen Zahlung einer geringen nach Meilenzahl zu berechnenden Prämie gestattet.
4. Normalfrachtsatz für Güter wird von 4 auf 5 Pf. pro Centner und Meile erhöht. Die ermäßigte Fracht wird in zwei Klassen erhoben. Der Tarifsatz der ermäßigten Klasse A beträgt bei Wagenladungen 3 Pf., bei Einzel-Güter 4 Pf. pro Centner und Meile, der Tarifsatz der ermäßigten Klasse B bei Wagenladungen 2 Pf. (Statt bisher $2\frac{1}{4}$ Pf.), bei Einzel-Güter 3 Pf. pro Centner und Meile.

Von dem sperrigen Gut der Normalfracht-Klasse und der Einzel-Güter der beiden ermäßigten Klassen wird für Auf- und Abladen u. s. w. ein fester Zuschlag von 6 Pf. pro Centner berechnet und in den Tarifen der Fracht mit zugeschlagen. Bei der Eilfracht beträgt dieser Zuschlag 1 Sgr. Wenn Güter auf eine Nachbar-Bahn übergehen oder von einer solchen kommen, so werden auf Eilfracht 6 und sperriges Gut, Normalfracht und Einzel-Gut der ermäßigten Klasse 3 Pf. pro Centner bonifizirt.

Bei den in Wagenladungen zur Beförderung gelangenden Güter der ermäßigten Klassen A und B hat der Versender Aufladen und der Empfänger das Abladen zu besorgen, und wird bei der Fracht der vorgedachte Zuschlag nicht berechnet. Die Provision für Nachnahmen ist auf 4 Pf. pro Thaler festgesetzt.

Das Nähere besagen die demnächst erscheinenden neuen Tarife.

Bromberg, den 17. November 1853.

Königliche Direction der Ostbahn.

Vervollständigt nach den Grundsätzen Bernhardis in seinem Wegweiser durch die deutschen Volks- und Jugendschriften erschien so eben:

Katalog der Leih-Bibliothek für die Jugend der Kabusschen Buchhandlung

Langgasse No. 55.

Sechste Fortsetzung. Preis derselben 1 Sgr., des ganzen Katalogs 5 Sgr., mit welcher ich zum Abonnement ergebenst einlade.

B. Kabus.

Danziger Stadt-Theater.

Sonntag, den 20. Novbr. (II. Abonnement Nr. 17.) Dritte Gastdarstellung des Herrn **Ascher.** Zum ersten Male: **Der Droschkenkutscher.** Charaktergemälde in 6 Akten. Erste Abtheilung: Die Entsagung, in 2 Akten. Zweite Abth.: Graf und Droschkenkutscher, in 4 Akten. Nach dem Französischen bearbeitet von J. Heymann. (Claude Thibaut: Herr **Ascher.**

Montag, den 21. Novbr. (Abonnement suspendu.) Zum Benefiz für den Musikdirektor Herrn Denecke: **Don Juan,** oder: **der steinerne Gast.** Große Oper in 2 Akten von Mozart.

In **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse No. 19, ging so eben ein:

Geschichte der politischen Partheiungen, alter und neuerer Zeit. Von Dr. Wachsmuth. 1. die politischen Partheiungen des Alterthums. 2 Thlr 8 Sgr.

Leben und Thaten des Admirals de Ruiter. Erzählt von Dr. Klopp. Preis 1 Thlr.

Vier und dreißig Jahre meiner Theater-Leitung in Leipzig, Darmstadt, München und Berlin. Zur Geschichte und Statistik des Theaters. Von K. Th. von Küstner. Preis 2 Thlr. 15 Sgr.

Studien und Skizzen aus den Ländern der alten Kultur. Vierzehn Vorlesungen von Dr. Braun. Privat-Docent für Archäologie und alte Literatur an der Universität in Heidelberg. Preis 2 Thlr.



APOLLO-THEATER

im **Hôtel du Nord,**

Sonnabend, d. 19. Novbr.

Vierzehnte Vorstellung von der Gesellschaft des GIOVANNI VITI.

(Der Saal ist gut geheizt)

I. Abth.: **Acrob. Tändeleien.**

II. Abtheilung: **Bioplastisches Museum lebender Bilder.**

III. Abth.: **Harlequin als Marmor-Statue.** Komisches Divertissement.

Fetten Räucherlachs

in großen und kleinen Hälften,

frische Lachse

in Fischen von 6 bis 10 Pfund werden von jetzt ab versendet.

C. A. Mauff.

Danzig, im Novbr. 1853. 1. Damm No. 13.



Schiffs-Auction.

Für Rechnung der Interessenten soll das im Jahr 1848 neu aus Eichenholz erbaute, kupferfest und mit Münz-Metall-Boden versehene, 202 Normallasten große Barkschiff **Speculant** aus freier Hand, **am 23. November c., Nachmittag 4 Uhr,** in meinem Comptoir, Holländer Baumstraße No. 15, durch mich öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Das Schiff wird so verkauft wie es jetzt hier liegt, das Inventarium ist vollständig, und Schiff wie Inventarium im besten Zustande.

Das Verzeichniß des Inventariums kann bei dem Unterzeichneten eingesehen werden, und ertheilt derselbe auch gerne jede nähere Auskunft.

Königsberg, den 11. Novbr. 1853.

Rob. Kleyenstüber,
vereidigter Schiffsmäkler u. Abrechner.

Neue Copir-Methode.

Bestellungen auf chemische Copir-Blätter, welche beim Schreiben mit Feder und Tinte gleichzeitig eine dauerhafte Copie des Geschriebenen liefern, werden inclusive Copirbuch gegen Einsendung von 2 Thlr. durch Herrn Carl Gundlach in Stettin prompt effectuirt.

Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.